

Zeitschrift:	Études de Lettres : revue de la Faculté des lettres de l'Université de Lausanne
Herausgeber:	Université de Lausanne, Faculté des lettres
Band:	- (1989)
Heft:	4
Artikel:	Laudatio für Elmar Topohoven
Autor:	Schwander, Marcel
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-870683

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

LAUDATIO FÜR ELMAR TOPHOVEN *

Mesdames et Messieurs,

C'est un honneur aussi grand que redoutable pour moi de prendre la parole après un homme d'Etat connu pour la perfection et le raffinement de son style. De plus, je suis ému en pensant à la personnalité à laquelle cette brillante assemblée rend hommage: à M. Elmar Tophoven, un des plus grands traducteurs de notre époque. C'est dans sa «langue d'arrivée» que je parlerai, d'abord de lui, pour présenter ensuite une de ses méthodes de traduction, et, pour terminer, j'essaierai de tirer quelques conclusions.

Sehr verehrte Damen und Herren, liebe Freunde,

Vor bald zwei Jahren wurde in Bern der Schweizerische Verband literarischer Übersetzer aus der Taufe gehoben. In der Einladung hiess es damals: «Literarische Übersetzer arbeiten isoliert, ihre Interessen werden schlecht oder gar nicht vertreten, ihre Leistungen kaum anerkannt, sie werden miserabel bezahlt und häufiger kritisiert als gelobt.»

Zu Beginn dieses Jahres fand im Rahmen eines Tages der literarischen Übersetzung hier in Dornigny die erste Generalversammlung des Verbands statt. Damals waren alle Teilnehmer beeindruckt von Elmar Tophoven, der seine Methode des «transparenten Übersetzens» erläuterte.

* Allocution prononcée le 29 octobre 1988, à l'occasion de la remise du Prix lémanique à M. E. Tophoven. Par ailleurs, la Fondation du Prix lémanique de traduction a le regret de vous annoncer que M. Elmar Tophoven est décédé en avril 1989, quelques mois, donc, après la remise de sa récompense.

Ihm, dem bedeutenden Praktiker und Theoretiker, hat nun die einstimmige Jury des Prix lémanique de la traduction den Preis für die Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche zugesprochen. Ist damit die eingangs erwähnte Klage widerlegt? Kaum. Wenn Übersetzern Kränze geflochten werden, dann als Ausnahme, die eine Regel bestätigen. Elmar Tophoven allerdings ist für die Übersetzerkunst von derartiger Bedeutung, dass er längst weitherum beachtet und mit hohen Auszeichnungen (siehe Beilage 1) geehrt wurde. Der Übersetzerpreis von Dorigny ist nun ein Zeichen der Anerkennung in der Schweiz. Leider kann ihn Elmar Tophoven aus gesundheitlichen Gründen nicht persönlich entgegennehmen; er wird vertreten von seiner Gattin und hochverdienten Mitarbeiterin Erika Tophoven-Schöningh, die wir um die Übermittlung unserer herzlichsten Genesungswünsche bitten.

I.

Elmar Tophoven, am 6. März 1923 geboren, hat unter anderm die Dramen und Romane zweier Nobelpreisträger ins Deutsche übertragen: Samuel Beckett und Claude Simon, daneben eine fast unglaubliche Zahl weiterer Werke der französischen Literatur (siehe Beilage 2); er unterrichtet seit 1949 in Paris, früher an der Sorbonne, seit 1964 an der Ecole Normale Supérieure, einer von Frankreichs «Grandes Ecoles»; vor allem aber ist er Initiant und Gründer des Europäischen Übersetzerkollegiums in seiner nieder-rheinischen Geburtsstadt Straelen.

Was ist das Übersetzerkollegium? Elmar Tophoven beschreibt die 1978 gegründete Institution mit folgenden Worten: «In fünf durchbauten Häusern rund um einen glasüberdachten Innenhof stehen in- und ausländischen Übersetzern einundzwanzig Arbeitsappartements, eine schon über zweitausend Bände zählende deutsch-fremdsprachige Lexikabibliothek, mehr als zwanzigtausend belletristische sowie fachwissenschaftliche Werke und ein halbes Dutzend Textverarbeitungsgeräte zur Verfügung.»

Bei der offiziellen Eröffnung 1985 erklärte Heinrich Böll, ein Schirmherr des Kollegiums: «Ich glaube, dass hier etwas ganz Grossartiges geschehen ist, was wahrscheinlich bis heute fast einmalig ist.»

Fast, doch nicht ganz einmalig. Tophoven stützt sich auf zwei jahrtausendalte Beispiele:

— erstens das legendäre Übersetzerhaus auf Pharos bei Alexandria im 4. Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung und

— zweitens die Schule von Toledo im 12./13. christlichen Jahrhundert.

Die beiden Kulturzentren seien kurz skizziert:

Auf Pharos übersetzten zweiundsiebzig Schriftgelehrte aus Jerusalem abschnittweise den Pentateuch, die ersten fünf Bücher des Alten Testaments, die Thora der Juden. Sie arbeiteten, wie Tophoven alten Quellen entnimmt, «in einem am Strand erbauten, prächtigen und still gelegenen Haus, in dem alles zur Arbeit Nötige wohl vorgesehen war», jeder für sich, um abends beim Vergleichen der Einzelübersetzungen Einigkeit über den Wortlaut zu erzielen.

Das zweite Vorbild, die Schule von Toledo, erschloss als Brücke zwischen Orient und Okzident griechische Quellen wieder für das Abendland: Christliche Gelehrte aus ganz Europa übertrugen in Toledo mit Hilfe spanischer Juden arabische Texte ins Lateinische.

Heute noch arbeiten aber die meisten literarischen Übersetzer unter Bedingungen, die schlechter sind als jene ihrer Vorläufer vor Jahrtausenden: jeder einsam für sich, ohne Erfahrungsaustausch.

Tophoven ging über das stumme, kommentarlose Übersetzen hinaus; er begann mit sorgfältigen Arbeitsbeobachtungen: auf Tausenden von Zetteln, heute ersetzt durch Textverarbeitungsgeräte, notierte er die aufeinanderfolgenden Denkschritte beim Übersetzen und sammelte Material für Glossare und Übersetzungshandbücher. Wer täglich mit Wörterbüchern arbeitet, entdeckt zahllose Schwächen, Mängel und Fehler: Übersetzer könnten zur Verbesserung der Wörterbücher beitragen. Bereits vor vierzig Jahren hatte der französische Übersetzer Valéry Larbaud vorgeschlagen, zweisprachige Lexika mit leeren Seiten zu durchschiessen, auf denen Erkenntnisse des Übersetzers notiert würden.

Tophoven sucht, wie er sagt, «das althergebrachte Bild des Literatur-Übersetzers sowohl von der mysteriösen Aura eines Wünschelrutengängers als auch vom ominösen Odium eines Falschmünzers zu befreien». Durch kommentierende und dokumentierende Arbeit wird die Übersetzung transparent wie das Glasdach von Straelen: lautes Denken macht den Lernprozess durchschaubar.

II.

Nun ein Beispiel für gemeinschaftliches Übersetzen, das Tophoven als Vorstufe zum transparenten Übersetzen bezeichnet,

wenn er von der Gemeinschaftsarbeit der «Esslinger Gespräche» im Pharos- und Toledo-Stil berichtet (in Buchform in dtv Nr. 9155 erschienen). Nehmen wir Jules Renard: *Le chasseur d'images (Der Bilderjäger)*. Zuerst den Originaltext:

Il saute du lit de bon matin et ne part que si son esprit est net, son cœur pur, son corps léger comme un vêtement d'été. Il n'emporte point de provisions. Il boira l'air frais en route et reniflera les odeurs salubres. Il laisse ses armes à la maison et se contente d'ouvrir les yeux. Les yeux servent de filets où les images s'emprisonnent d'elles-mêmes.

In der Gemeinschaftsübersetzung:

Frühmorgens springt er aus dem Bett und geht nur los, wenn sein Kopf klar, sein Herz rein ist und sein Körper leicht wie sommerliche Kleidung. Er nimmt keinerlei Proviant mit. Unterwegs wird er frische Luft trinken und heilsame Gerüche schnüffeln. Er lässt seine Jagdausrüstung zuhause und begnügt sich damit, die Augen offenzuhalten. Sie dienen ihm als Netze, in denen sich die Bilder von selber fangen.

Die Gesprächsteilnehmer machten vier verschiedene Vorschläge für das erste Sätzchen: Il saute du lit de bon matin:

- a) Er springt in aller Frühe aus dem Bett
- b) Frühmorgens springt er aus dem Bett
- c) Er springt früh am Morgen aus dem Bett
- d) Früh am Morgen springt er aus dem Bett.

Sie haben schon gestern in den Arbeitsgruppen gemerkt: Übersetzer sehen sich oft in der Rolle des Monsieur Jourdain, der sich überlegt, wie der Satz über die schönen Augen der Marquise noch eleganter ausgedrückt werden könnte. Die deutsche Übersetzergruppe entschied sich im Fall des Bilderjägers für die Version: Frühmorgens springt er aus dem Bett. Die Begründung: «Il saute du lit de bon matin» setzt sich aus acht Silben zusammen; es handelt sich um ein «jambisches Inzipit» (lat. «er beginnt», Anfang des Werks), dessen Rhythmus berücksichtigt wird, wenn man sich z.B. für «Frühmorgens springt er aus dem Bett» entscheidet.

Tophoven notiert Wort- und Klangschicht, wenn er sich in der Kunst des Hörens, Verstehens und Wiedergebens fremdsprachiger Literatur übt und Arbeitserlebnisse austauscht. Doch er weiss: der Übergang von einer Sprache zur andern ist nicht nur eine technische Angelegenheit. Jede Sprache ist Ausdruck eines kollektiven Bewusstseins, verschieden nach Geschichte, Psycho-

logie und Politik, eine andere Weltschau, eine eigene Weltanschauung.

Das deutsche Übersetzerkollegium soll, wie es in der Satzung heisst, den internationalen Kultauraustausch fördern und den Gedanken der Völkerverständigung stärken. Es hat bereits ein französisches Pendant in Arles gefunden. Und uns interessiert vor allem das an der Universität Lausanne entstehende Übersetzerzentrum: auch hier könnte man, in kleinerem Massstab, die Erfahrungen von Straelen anwenden.

III.

Können wir auch staatspolitische Lehren ziehen?

Auf journalistischen Studienreisen durch mehrsprachige Staaten habe ich die Überzeugung gewonnen: im Zeitalter der Massenkommunikation wird die Sprachzugehörigkeit immer wichtiger.

Ich nehme als Beispiel Indien, ein Land mit Hunderten von Sprachen, davon fünfzehn «Verfassungssprachen». Der Subkontinent zwischen dem Himalaya und dem Indischen Ozean bestand bis 1947 einerseits aus Britisch Indien, anderseits aus nicht weniger als 565 mehr oder weniger unabhängigen Königreichen unter britischer Oberherrschaft. Die von der Kolonialmacht erbauten Eisenbahnen einten das Land zu einem einzigen Wirtschaftsraum. Nach der Befreiung sind die Staaten der Mahardschas nicht in neuer Form entstanden, sondern völlig verschwunden, dagegen bildeten sich Länder mit neuem Gebietsumfang. Die politischen Grenzen im Innern der Union folgen nun in den allermeisten Fällen den Sprachgrenzen, und der Streit um die Schaffung eines neuen Teilstaats dreht sich jeweils um die Frage, ob die Bewohner des Gebiets eine eigene Sprache oder lediglich einen Dialekt der Nachbarsprache sprechen. Nebenbei: die nordindischen Sprachen sind nicht nur unter sich nahe verwandt, man spürt aus ihnen oft die Verwandtschaft zu unsren europäischen Sprachen; Vater heisst auf Hindi «pita», Mutter «mata», Bruder «bhrata», und die Zahlwörter — «ek, do, tin, tschar, pandsch», im Singhalesischen auf Sri Lanka «eke, deke, tuna, hatera, paha» — weisen auf die Zugehörigkeit zur Indoeuropäischen Sprachenfamilie hin.

Ich weiss, man darf nicht vorschnell verallgemeinern. Doch sprachliche Spannungen, die ich als politischer Journalist auch in andern Weltgegenden studierte, etwa die frankokanadische Separatistenbewegung des Jahres 1980 oder die Unabhängigkeitstre-

bungen in sowjetischen Teilrepubliken, zeigen ungeachtet unserer Sympathien oder Antipathien die Bedeutung der Sprachzugehörigkeit. Unser Mehrsprachenstaat könnte in Zukunft ebenfalls stärkeren Belastungsproben als der vergleichsweise harmlosen Jurafrage ausgesetzt sein.

So komme ich zum Schluss. Sprachen verbinden die Menschen und trennen sie. Immer deutlicher gruppieren sich Gemeinschaften um Rundfunk- und Fernsehsender, Minderheiten drohen erdrückt und die Gräben zwischen den Sprachgebieten tiefer zu werden. Es gilt daher, Minderheiten zu schützen und Gräben zu überbrücken. Übersetzer werden wichtiger.

Elmar Tophoven fragte einst: «Kann es sich der Westen auf lange Sicht erlauben, Werke unübersetzt zu lassen unter dem Vorwand, dass sie nicht zu verkaufen wären?» Er erklärte: «Die wirtschaftlichen Regeln der westlichen Welt sind für Werke des Geistes unanwendbar.»

Der Mehrsprachenstaat Schweiz könnte in sprachpolitischer Hinsicht von andern Ländern lernen, vom zweisprachigen Kanada, vielleicht auch von der Sowjetunion mit ihren hundert verschiedenen Sprachen und fünf verschiedenen Alphabeten. Doch sind wir noch lernwillig? In einer Umfrage Professor Manfred Gsteigers meinte der Schriftsteller Herbert Meier, die schweizerische Gesellschaft habe kein kreatives Bewusstsein ihrer selbst. Sie erkenne das politische Potential einer Nation der vier Sprachen nicht. Sieht Herbert Meier allzu schwarz? Ich lasse die Frage offen. Jedenfalls brauchen wir heute den Willen, diesen schöpferischen Sinn zu wecken oder zu entwickeln.

Dabei wird uns die Institution von Straelen als Vorbild dienen. Vor einigen Jahren stellte ein deutscher Bundespräsident bei seinem Besuch hier in Dorigny fest, die Schweiz sei als romanisch-germanisches Herzland Europas ein lebendiges Relikt des alten römisch-deutschen Reichs. Tatsächlich: Die Urzelle der Eidgenossenschaft ist an einem Übergang zwischen Deutsch und Welsch entstanden, am Gotthard, und die Schweiz hätte heute mehr denn je eine wichtige Funktion als kulturelle Drehscheibe zu erfüllen, als Land der Vermittler und Dolmetscher zwischen den grossen Sprachgebieten Europas, eine völkerverbindende Aufgabe, in der uns ein grosser Europäer vorangeht: Elmar Tophoven!

Marcel SCHWANDER

Elmar Tophoven: Auszeichnungen

- 1970: Chevalier de l'Ordre des Arts et des Lettres.
 1972: Übersetzerpreis der Deutschen Akademie für Sprache und Dichtung.
 1984: Bundesverdienstkreuz.
 1988: Verdienstorden des Landes Nordrhein-Westfalen.

Traductions littéraires depuis 1946:

1946	Molière	<i>Le Médecin malgré lui</i> / farce
1952	Jean Schlumberger	<i>Césaire</i> / pièce de théâtre
	Arthur Adamov	<i>La Fête de l'Indépendance</i> / pièce radiophonique
	Arthur Adamov	<i>L'Agence universelle</i> / pièce radiophonique
	Arthur Adamov	<i>Tous contre tous</i> / pièce de théâtre
1953	Jean Giraudoux	<i>Supplément au voyage de Cook</i> / pièce de théâtre
	Samuel Beckett	<i>En attendant Godot</i> / pièce de théâtre
1954	Arthur Adamov	<i>Ping-pong</i> / pièce de théâtre
	Jacoba van Velde	<i>De Grote Zaal</i> / roman néerlandais
1955	Samuel Beckett	<i>Malone meurt</i> / roman
1956	Armand Salacrou	<i>Une Femme trop honnête</i> / pièce de théâtre
	Samuel Beckett	<i>Tous Ceux qui tombent</i> / pièce radiophonique*
1957	Samuel Beckett	<i>Fin de partie</i> / pièce de théâtre
	Alain Robbe-Grillet	<i>Le Voyeur</i> / roman
	Jean Vauthier	<i>Capitaine Bada</i> / pièce de théâtre
	Adamov / Gogol	<i>Les Ames mortes</i> / pièce de théâtre
1958	Samuel Beckett	<i>Murphy</i> / roman
	Alain Robbe-Grillet	<i>La Jalousie</i> / roman
	Nathalie Sarraute	<i>Martereau</i> / roman
1959	Samuel Beckett	<i>La dernière Bande</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Cendres</i> / pièce radiophonique*
	Samuel Beckett	<i>L'Innommable</i> / roman
	Nathalie Sarraute	<i>Le Planétarium</i> / roman

	Petru Dumitriu Arrabal	<i>Bijoux de famille</i> / roman* <i>Baal Babylone</i> / nouvelle
1960	Daniel Boulanger Alain Robbe-Grillet Pierre Gascar Claude Mauriac Georges Conchon G.-A. Astre	<i>L'Ombre</i> / roman <i>Dans le Labyrinthe</i> / roman <i>La Barre de corail</i> / roman <i>Le Dîner en ville</i> / roman <i>La Corrida de la victoire</i> / roman <i>Hemingway</i> / biographie
1961	Marguerite Duras Samuel Beckett Petru Dumitriu Marc Bernard Claude Simon Samuel Beckett Samuel Beckett	<i>Un Barrage contre le Pacifique</i> / roman <i>Comment c'est</i> / roman <i>Les Plaisirs de la jeunesse</i> / roman* <i>La Carafe</i> / pièce de théâtre <i>La Route des Flandres</i> / roman <i>Oh les beaux Jours</i> / pièce de théâtre* <i>Nouvelles et textes pour rien</i>
1962	Nathalie Sarraute Henri Thomas Claude Mauriac Roland Dubillard	<i>Portrait d'un inconnu</i> / roman <i>Le Promontoire</i> / roman <i>La Marquise sortit à cinq heures</i> / roman <i>Naïves hirondelles</i> / pièce de théâtre
1963	Samuel Beckett Samuel Beckett Samuel Beckett Alain Robbe-Grillet Daniel Boulanger	<i>Paroles et musique</i> / pièce radiophonique* <i>Cascando</i> / pièce radiophonique <i>Comédie</i> / pièce de théâtre <i>Instantanés</i> / prose <i>Le Téméraire</i> / roman
1964	Alain Robbe-Grillet Nathalie Sarraute Daniel Boulanger Daniel Boulanger Nathalie Sarraute	<i>L'Immortelle</i> / scénario <i>Les Fruits d'or</i> / roman <i>La Porte noire</i> / roman <i>Maronne</i> / pièce radiophonique <i>Le Silence</i> / pièce radiophonique
1965	Petru Dumitriu Claude Mauriac Claude Simon Monique Wittig	<i>Incognito</i> / roman <i>L'Aggrandissement</i> / roman <i>Le Palace</i> / roman <i>L'Opopanax</i> / roman
1966	Monique Wittig	<i>Le grand Cric-Jules</i> / pièce radiophonique

	Samuel Beckett L.-R. des Forets	<i>He Joe</i> / pièce de télévision* <i>Le Bavard</i> / roman
1967	Claude Simon Samuel Beckett	<i>L'Herbe</i> / roman <i>Dante... Bruno. Vico... Joyce</i> / Essay* <i>Dante and the Lobster</i> *
	Samuel Beckett	
1968	Samuel Beckett Nathalie Sarraute Claude Simon	<i>Watt</i> / roman <i>C'est beau</i> / pièce radiophonique <i>La Séparation</i> / pièce radiophonique
1969	Nathalie Sarraute Nathalie Sarraute Samuel Beckett	<i>Entre la Vie et la mort</i> / roman <i>Ismos</i> / pièce radiophonique <i>Sans</i> / prose
1970	Rabelais / Barrault	<i>Rabelais</i> / pièce de théâtre
1971	Samuel Beckett Samuel Beckett	<i>Premier Amour</i> / nouvelle <i>Mercier et Camier</i> / roman
1972	Samuel Beckett	<i>Le Dépeupleur</i> / nouvelle
1973	Nathalie Sarraute Samuel Beckett	<i>Vous les entendez?</i> / roman <i>Not I</i> / pièce de théâtre*
1974	Samuel Beckett	<i>Œuvres complètes</i> (édition)
1976	Samuel Beckett Samuel Beckett Samuel Beckett	<i>That time</i> / pièce de théâtre <i>Footfalls</i> / pièce de théâtre* <i>Ghost trio</i> / pièce de télévision*
1977	Samuel Beckett	<i>... But the clouds</i> / pièce de télévision*
1978	Samuel Beckett Samuel Beckett Nathalie Sarraute Nathalie Sarraute	<i>Pour finir encore</i> / prose <i>Fragments de théâtre I et II</i> <i>Disent les Imbéciles</i> / roman <i>Elle est là</i> / pièce radiophonique
1979	Geneviève Serreau Daniel Boulanger	<i>Le Livre</i> / nouvelle <i>Fouette, cocher!</i> / nouvelles
1980	J.-C. Grumberg Claude Rich	<i>L'Atelier</i> / pièce de théâtre <i>Un Habit pour l'hiver</i> / pièce de théâtre
	Louise Weiss	<i>Lettre à un embryon</i> / manifeste
1981	Samuel Beckett	<i>Compagnie</i> / prose
1982	Samuel Beckett	<i>Mirlitonades</i> / poésie

	Samuel Beckett	<i>Ohio impromptu</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Rockaby</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Catastrophe</i> / pièce de théâtre
	Eugène Ionesco	<i>Voyage chez les morts</i> / pièce de théâtre
1983	Samuel Beckett	<i>A Piece of Monologue</i> / pièce de théâtre*
	Samuel Beckett	<i>Mal vu mal dit</i> / prose
1984	Samuel Beckett	<i>Quoi où</i> / pièce de théâtre**
	Nathalie Sarraute	<i>L'Usage de la parole</i> / nouvelles
	Nathalie Sarraute	<i>L'Enfance</i>
1986	Samuel Beckett	<i>Square</i> / pièce de télévision
	Samuel Beckett	<i>Nacht und Träume</i> / pièce de télévision
	Samuel Beckett	<i>Le Concentrisme</i> / nouvelle

Un astérisque indique la collaboration d'Erika Tophoven-Schöningh et deux astérisques celle de Jonas Tophoven.